

Veranstaltung am 4.Juni 2009, Kultursaal der Arbeitnehmerkammer Bremen:

### **„Will sich die Weiterbildung am Output messen lassen?**

#### **Zur Feststellung und Anerkennung von Kompetenzen auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene“**

Die Messung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen gewinnt infolge der verstärkten Orientierung an Lernergebnissen zunehmend an Bedeutung. Durch die Anpassung der nationalen europäischen Bildungs- und Qualifikationssysteme an den Europäischen Qualifikationsrahmen EQR werden Vorgaben geschaffen, wonach der „Output“, also das tatsächliche „Können“ der Prüfungs-Kandidatinnen und -Kandidaten ausschlaggebend sein soll.

Mit dem Ansatz der Outputorientierung sind dementsprechend hohe Erwartungen verbunden: Menschen, die jahrelang in privaten oder beruflichen Zusammenhängen tätig waren und Erfahrungen gesammelt haben, aber nie die Gelegenheit zu Ausbildung oder Studium hatten, könnten möglicherweise weniger aufwendig als bisher ihre Kenntnisse und Fertigkeiten prüfen lassen und damit Bildungsabschlüsse, bessere berufliche Aufstiegschancen und gesellschaftliche Teilhabe erwerben – ganz im Sinne des Lebenslangen Lernens.

Bisher richtet sich das deutsche Bildungs- und Berufsbildungssystem stark nach dem „Input“, also den Faktoren, die in das Bildungssystem eingegeben werden, wie die Qualifizierung des Lehrpersonals (Meister/in, Professor/in), die Dauer einer Ausbildung, die Ausbildungsstätte (Fachhochschule, Universität) und das Curriculum (Lehrplan). Auch hier werden Kompetenzen gemessen und bewertet, jedoch haben hier die Input-Faktoren ebenfalls eine große Bedeutung.

Das wird dann zum Problem, wenn nicht jede und jeder einen Zugang an die Ausbildungsstätte ihrer oder seiner Wahl hat, wie das für Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Schulabschluss der Fall ist oder auch für diejenigen mit Hauptschulabschluss. Dadurch wird dem deutschen Bildungs- und Berufsbildungssystem eine hohe Chancenungleichheit und geringe Durchlässigkeit zugeschrieben.

Die bisherige Ausrichtung in Deutschland auf den Input setzt jedoch nicht nur äußere und formale Maßstäbe, sondern trifft auch inhaltliche Festlegungen: Lehrpläne und Ausbildungsordnungen sind Produkte der Aushandlung verschiedener gesellschaftlich relevanter Gruppen darüber, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen Absolvent/innen am Ende einer Ausbildung haben sollten. Diese beziehen sich nicht nur auf berufsspezifische Inhalte sondern auch auf allgemeinbildende, entwicklungsorientierte Aspekte wie die verantwortungsvolle und mündige Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen.

Vorbehalte an der verstärkten Orientierung an Lernergebnissen liegen gerade in den letztgenannten Aspekten: Werden Inhalte, die die Persönlichkeitsentwicklung und Mündigkeit umfassen noch ausreichend berücksichtigt gegenüber stark an (beruflichen) Anforderungen orientierten Inhalten? Wer bestimmt diese Lerninhalte, wenn sie nicht mehr gesellschaftlich ausgehandelt werden?

Was liegt näher als der Blick auf Länder, die bereits Erfahrungen mit der Bewertung und Anerkennung von Lernergebnissen haben? Welche Wege können übernommen werden, welche Fehler sind zu vermeiden?

Welche Anstrengungen unternimmt Deutschland bereits in der Anerkennung von Lernergebnissen, die außerhalb des formalen Bildungs- und Berufsbildungssystems erworben wurden? Mit welchen Verfahren können Kompetenzen festgestellt werden?

#### *Die Beiträge:*

Ina Mausolf stellte ausführlich im Grußwort die Zusammenhänge der Output-Orientierung dar, ergänzt um Informationen zum Verbundvorhaben lea.

*Ina Mausolf ist Referentin im Referat der Senatorin für Bildung und Wissenschaft für die allgemeine, berufliche und politische Weiterbildung sowie die außerschulische Berufsbildung. Sie vertrat freundlicherweise die kurzfristig erkrankte Referatsleiterin Marion Seevers.*

Den Aufschlag machte Prof. Dr. Anke Grotlüschen, die mit ihrem Beitrag „Testmonopol Amerika – Probleme der Deregulierung in der Weiterbildung“ kritisch fragte, in wessen Regie Kompetenzmessung zukünftig stattfinden könnte.

*Prof. Dr. Anke Grotlüschen war bis zum letzten Jahr in Bremen im Fachgebiet Lebenslanges Lernen am Institut für Erwachsenenbildung als Juniorprofessorin tätig, nun an der Universität Hamburg Professorin für Lebenslanges Lernen ist. Sie ist in Bremen noch sehr präsent als Koordinatorin des Verbundvorhabens lea. und ihre Tätigkeit als Leiterin des Abschlusskolloquiums der berufs begleitenden Fortbildung "Bildungsberatung & Kompetenzentwicklung" des Regionalen Qualifizierungszentrums (RQZ) der Arbeitnehmerkammer Bremen.*

Prof. Dr. Sandra Bohlinger lenkte den Blick auf die „Validierung von Lernergebnissen im internationalen Vergleich“. Sie stellte Ansätze von Anerkennungsverfahren in den europäischen Ländern und Kanada sowie die Bedeutung von Qualifikationsrahmen vor und zeigte bestehende Defizite auf.

*Prof. Dr. Sandra Bohlinger war bis Anfang des Jahres als Nationale Sachverständige für Bildungspolitik und –forschung beim „CEDEFOP - European Centre for the Development of Vocational Training“, dem „Europäischen Zentrum für die Entwicklung der Beruflichen Bildung“ in Thessaloniki entsendet. Sie ist jetzt Professorin an der Universität Osnabrück im Institut für Erziehungswissenschaften mit dem Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik und dem Schwerpunkt „Europäische Berufs- und Bildungspolitik“.*

Nach der Kaffeepause brachten die studentischen Mitarbeiter/innen Fanny Sue Schmidt und Linus Edwards mit ihrem Twitterbeitrag Schwung in die Debatte durch einen ganz anderen Blick auf Kompetenzen.

Auf die „Anerkennung informell erworbener Kompetenzen in Deutschland“ ging Dr. Gesa Münchhausen ein. Sie präsentierte einen umfassenden Überblick der Rahmenbedingungen und Entwicklungen von Anerkennungsverfahren in Deutschland.

Steffanie Schügl stellte abschließend erste Ergebnisse einer Befragung zur „Kompetenzmessung in der Praxis Bremer Weiterbildungs- und Beschäftigungsträger“ vor.

Durch die Veranstaltung führte Prof. Dr. Michael Gessler, der den Bogen der Kompetenzmessung von der internationalen zur regionalen Ebene spannte.

*Dr. Gesa Münchhausen vom Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Kompetenzentwicklung“. Sie befasst sich zur Zeit mit der Entwicklung von Kompetenzen in so genannten atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Eingehend hat sie über informell erworbene Kompetenzen und deren Erfassung gearbeitet, eine Thematik, die als Querschnittsthema immer mit dem Thema Lebenslanges Lernen verbunden ist.*

*Steffanie Schügl leitet das Teilprojekt „Beraten, Prüfen und Zertifizieren“ der Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen gGmbH im Rahmen des Verbundvorhabens lea. – Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“.*

*Prof. Dr. Michael Gessler ist Juniorprofessor für die „Berufliche Bildung und Berufliche Weiterbildung“ im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften und Leiter der Abteilung "Internationale Berufsbildungsforschung" am Institut für Technik und Bildung der Universität Bremen. Seine Schwerpunkte sind u.a. Internationale Berufsbildungsforschung, Qualitätssicherung, Evaluation und Bildungscontrolling sowie Wissensmanagement, Personalentwicklung und betriebliche Weiterbildung.*